

Neue Bücher

SCHULD – WAHRHEIT – VERSÖHNUNG

Wolfgang Huber (Hg.), Schuld und Versöhnung in politischer Perspektive: Dietrich-Bonhoeffer-Vorlesungen in Berlin. Mit Beiträgen von Barbara Green, Wolfram Kistner, Kosuke Koyama, Wolf Krötke, Helmut Reihlen, Donald Shriver. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1996. 104 Seiten. Kt. DM 32,-.

Dietrich-Bonhoeffer-Vorlesungen markieren eine neue Stufe des Nachdenkens über die Aktualität von Bonhoeffers Erbe. Sie stehen im Zusammenhang mit der Einrichtung des Dietrich-Bonhoeffer-Lehrstuhls am Union Theological Seminary in New York – jener theologischen Ausbildungsstätte, an der Bonhoeffer 1930 bis 1931, unmittelbar nach seiner Habilitation, eine wichtige Studienzeit erlebte und an die er 1939 für kurze Zeit zurückkehrte. Dieses Seminar war der Ort, an dem Bonhoeffer sich in dramatischen inneren Kämpfen im Juli 1939 zur Rückkehr nach Deutschland entschloß, weil er dort eine unaufgebbare Verantwortung sah. Ein Weg begann, der in die Beteiligung an der Verschwörung zur leider fehlgeschlagenen Befreiung von Hitler führte.

Die *ersten* Bonhoeffer-Vorlesungen fanden im Februar 1994 in New York statt. Sie kreisten um Fragen heutiger politischer Verantwortung mit dem Schwerpunkt auf der Frage nach der Universalität der Menschenrechte in einer pluralistisch geprägten Welt. Zur *zweiten* Reihe wurde im Februar 1995 nach Berlin eingeladen. Sie fand wenige Tage nach dem 27. Januar 1995 statt, an dem sich die Befreiung des Konzentrati-

onslagers Auschwitz zum fünfzigsten Mal jährte. In Erinnerung an Bonhoeffer war es geradezu zwingend, die Vorlesungen des Jahres 1995 in diesen Zusammenhang zu stellen. Am Beginn eines Jahres, zu dem der 50. Todestag Dietrich Bonhoeffers selbst ebenso gehörte wie der 50. Jahrestag der Stuttgarter Schulderklärung, drängte sich als Rahmenthema unausweichlich auf: die Frage nach Schuld und Versöhnung in politischer Perspektive.

Gibt es Versöhnung angesichts einer Schuld von solchen Ausmaßen? Gibt es eine Versöhnung, die die Schuld nicht verdrängt, sondern ihr standhält? Wie sieht der Weg aus einer solchen Schuldverstrickung in einen gemeinsamen Neuanfang aus? Die Verarbeitung des Zweiten Weltkriegs in Japan und die Entwicklung der deutsch-amerikanischen Beziehungen nach 1945 sind Lernfelder für die Behandlung dieser Fragen. Anschauungsunterricht bietet aber geradezu dramatisch auch unsere eigene Gegenwart, etwa mit der Entwicklung in Südafrika oder dem Aussöhnungsprozeß zwischen Tschechien und Deutschland. Es ist ein Glücksfall, daß Theologen aus Japan, Südafrika, den USA und aus Deutschland in Berlin zu diesen Vorlesungen zusammengebracht werden konnten, um über diese Schlüsselthematik nachzudenken und deren weitgespannte Bedeutung aufzuzeigen.

Und wie steht es in Deutschland selbst? Kann die Frage nach Schuld und Versöhnung die verkürzten Diskussionen zur Rolle der Kirche im Prozeß der deutschen Vereinigung zurecht-rücken? Wolf Krötke geht dieser Frage nach. War „Kirche für andere“ das von Bonhoeffer entlehnte Leitwort, unter

dem die Kirchen seinerzeit in der DDR für die Menschen in dieser Gesellschaft da sein wollten, so ist die heute beschworene „Gleichgestaltung mit Christus“ eine Vorstellung vom christlichen Leben und von der christlichen Gemeinde, die – so Krötke – „angesichts der kirchlichen Wirklichkeit nur Träumer als reales Ziel gesamtkirchlicher Gestaltung auszugeben vermögen. Das ‚Teilnehmen am Leiden Gottes‘ ist hier jederzeit in Gefahr, zum romantischen Wortschwall gut bezahlter Beamter zu werden“ (S. 76). Diese jedoch seien wohl kaum bereit, „die theologische Erkenntnis mit einem Lebensvollzug zu verbinden, der entschlossen für die erkannte Wahrheit Jesu Christi einsteht, ohne die Sicherung der eigenen Existenz in den Vordergrund zu stellen“ (S. 77). Um die emanzipatorische Kraft zu wecken, die Bonhoeffer durchaus auch der Religionslosigkeit und ihrem Autonomiestreben zugeschrieben hat, reicht es eben nicht, einem materialistisch verkommenen und ethisch erschlafften Vakuum „ein klapperndes Gerüst religiöser Versorgung über das ganze Land zu breiten“ (S. 89). Vielmehr muß die Gemeinde mit ihrem Zeugnis von Gott als der tragenden und versöhnenden Bejahung jedes Menschen so intensiv wie möglich mit den Menschen existieren. „Darum darf es nicht so sein, daß irgend etwas, was ‚Kirche‘ heißt, sprachlos neben ihnen existiert“ (a.a.O.).

Das Vermächtnis Dietrich Bonhoeffers kann also nicht nur dabei helfen, Fragen von Schuld und Versöhnung in den notwendigen theologischen Horizont hineinzustellen, die Geschichte und Gegenwart uns aufgeben; es erinnert uns auch daran, daß mit dem „Wagnis für andere“ gerade auch im Lande Bonhoeffers ein Neuaufbruch von Kirche und Theologie noch bevorstehen.

Wieland Zademach

Thomas O. Kaiser; Versöhnung in Gerechtigkeit. Das Konzept der Versöhnung und seine Kritik im Kontext Südafrika. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1996. 278 Seiten. DM 98,-.

Wenn das „Amt der Versöhnung“ (vgl. 2Kor 5, 18) zum Kernbestand des christlichen Glaubens gehört, wie mußte es dann unter den Bedingungen der Apartheid bezeugt werden? Dies forderte viele Kirchen und ökumenische Gruppen in Südafrika heraus, ihre Position zu klären und öffentlich bekannt zu machen. Kaisers Dissertation dazu konzentriert sich auf fünf Positionen, die in dem Jahrzehnt zwischen 1976 und 1986 erarbeitet wurden. Ihre Analyse bildet den Hauptteil seiner Arbeit. Ihr geht eine knappe, aber informative Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Situation im Apartheid-Staat voraus. Den Abschluß bildet eine Zusammenfassung der südafrikanischen Diskussion.

Da der Südafrikanische Kirchenrat eine beherrschende Rolle spielte, beginnt Kaiser seine Darstellung mit einer Skizze der Positionen, die von den damals führenden Personen des SACC, also Desmond Tutu, Beyers Naudé und Wolfram Kistner, formuliert wurden. Er schildert dann das Konzept der Versöhnung im BELHAR-Bekenntnis der (schwarzen) „Nederduitse Gereformeerde Sendigkerk“, das stark von Alan Boesak beeinflusst wurde und sich in besonders deutlicher Weise an der Bekennenden Kirche in Deutschland und der Barmer Erklärung orientiert. Als dritte Position präsentiert Kaiser das „Statement of Affirmation“, das Gründungsdokument der „Nationalen Initiative für Versöhnung“ von 1985. Bei dieser Initiative handelte es sich um eine